

Hoffnungsschimmer

„Sie werden weinend kommen, aber ich will sie trösten und leiten.“

(Jeremia 31,9 – Monatsspruch für Oktober 2020)

Wie aus heiterem Himmel...

...ist von einem Moment auf den nächsten nichts mehr, wie es war. – Auf einen Schlag verdunkelt sich die Welt um mich herum; aus fröhlicher Hoffnung wird bitterster Schmerz.

Mir fehlen die Worte, ich könnte schreien, ich fühle aber nur noch Leere in mir. Wo ist all die Zuversicht hin, die Vorfreude, die Hoffnung, das Leben in mir? Weg, verfliegen – wie aus heiterem Himmel...

Während ich diese Zeilen schreibe, verlieren gute Freunde gerade ihr kleines Glück, ihre Hoffnung, ihre Vorfreude auf neues Leben. Viele Seiten im Buch dieses Lebens werden unbeschrieben bleiben. Kein Trost der Welt kann helfen in diesem Augenblick. Im Gegenteil: In dieser Welt stockt uns der Atem, reißen sich tiefe Risse in den ansonsten so tragfähigen Boden, der uns gerade unter den Füßen weggezogen wird.



Vor Tagen hab' ich zu dem Bibelwort eine ganz andere Auslegung geschrieben. Sie hatte den Tenor der Umkehr: Wie ein weinendes Kind sich in die Arme des liebenden Vaters, der liebenden Mutter zurückwirft, so können wir uns, egal wie weit weg wir waren, zurückwerfen in die liebenden Arme Gottes, und Trost empfangen.

Jetzt sehe ich nicht das weinende Kind, sondern die weinenden und trauernden Eltern, die ihr Kind in die liebenden Arme Gottes entlassen mussten, bevor sie ihm selbst all ihre Liebe schenken konnten.

Und dennoch gilt auch ihnen diese Zusage: „*Sie werden weinend kommen, aber **ich** will sie trösten und leiten.*“ Was die Welt nicht kann, Gott kann! Und ER will und wird! ER lässt die Seinen nicht im Stich.

Wir dürfen mit all unserem Leid zu Gott kommen, IHM alles vor die Füße werfen, leer sein, hadern, klagen, weinen und schreien. ER hält das aus! ER kennt den Schmerz! ER hat aus lauter Liebe sein Kind hergegeben, damit wir nicht verloren gehen in dieser Welt und ihren Abgründen. ER hat den Horizont aufgerissen und uns diesen Hoffnungsschimmer in unsere Herzen gegeben, dass selbst der Tod keine Macht, und vor allem nicht das letzte Wort hat.

Sein Sohn, Jesus, sagte einst: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben!“ Hinterm Horizont geht's weiter. Das gilt für mich, für dich, für jeden, der sich IHM vertrauensvoll überlässt – und den wir IHM vertrauensvoll überlassen. Auch wenn es so verdammt weh tut. Im Band der Liebe Gottes bleiben wir vereint, komme, was da wolle. Ja, Amen: So sei es!

Reiner Kutsche

(Foto: Lotz, aus „Der Gemeindebrief“, gep/Frankfurt 2013/06)